

„Blaublunde Leiber für Vordelle und Klöster“

Saßausbrüche der Sakenkreuzler

Immer neue „Beweise“ für die „religiöse Neutralität“ der Nationalsozialistischen Partei

Trotz Hitlers Taktik

Graf E. Reventlows nationalsozialistisches Wochenblatt Der Reichswehr veröffentlicht am 20. November 1930 einen Artikel „Kassenmaterialismus“, der sich gegen einen...

„Wir lasen von jenem blonden Adelsgeschlecht, das vor kurzem ausstarb bei sieben lebenden Söhnen, die in die Kulte krochen, „entlammt“ von Rom. Wer zweifelt, daß täglich weit mehr als sieben blaublunde Menschen durch die planmäßige Injektion...

Als Verfasser zeichnet ein Bernhard Kummer. Er dürfte dem Grafen Reventlow, der auf der ersten Seite der gleichen Nummer des „Reichswehr“ wieder eine Attacke gegen Mainz und Prälatur leistet, nach Kummer madden. Der nationalsozialistische Graf schreibt nämlich: „Wir werden nach wie vor niemals diejenigen sein, die ihrerseits anreisen.“

Hitler gab die Wichtigkeit dieser Gedankengänge nämlich, daß eine neue Los-von-Rom-Bewegung nötig sei. D. H. zu, wenn man aber den Kampf gegen Rom auf diese weitverbreitete Grundlage stellen wolle, so müsse man Zeit haben. Er aber habe keine Zeit. Er müsse in drei, höchstens fünf Jahren an der Macht sein, wenn andere ihm das nicht zuvor kommen sollen.

Meine „Delphine“

Von Felix Timmermans

Ein dem großen Namen Felix Timmermans erlöhen das fernen im Jahre 1924 ein neues Buch „Die Delphine“, eine Geschichte aus der guten alten Zeit.

Zu Hause in meinem Kummelkasten liegt noch ein altes Bild aus der Biedermeierzeit, das eine sehr liebe Frau mit wehmütigen Augen und verlangendem Mund darstellt. Nach der Mode jener Zeit trägt sie das Haar in drei Stufen, und eine lange Kortzierlocke fällt ihr auf die rechte Schulter.

lichen Volkspartei. Das sei der sicherste Weg, diese beiden Parteien zu beseitigen.“

Hitler ist, wie man aus diesem Bericht Dinters sieht, weniger ein guter Katholik (als den ihn die Propaganda seiner Partei hinstellt) als ein perrierender Taktiker. Seine Anhänger aber sind weniger geistlich, sie wandeln auf Dinters Bahnen.

„Freie Bahn den Jesuiten“

Braun hat „die Sache des Protestantismus verraten“.

Das nationalsozialistische Organ „Der Freiheitshampf“ (Nr. 103) hat dem preussischen Ministerpräsidenten einen Begrüßungsartikel gewidmet, in dem wir nicht ohne Erbauung folgendes lesen:

Die Sozialdemokratie kann einfach ihren Leuten die Wahrheit nicht mehr sagen, — doppelt tragisch, weil heute ein Mann nach Dresden kommt, bei dem sich die Genossen darnach erkundigen können, welches die wahren Gründe für den großen Sündenfall der Rosaeroten sind: Herr Otto Braun, der Schöpfer des preussischen Konkordats, Otto Braun, der Gefangenene des Vatikans, der Inhaber eines handschriftlichen päpstlichen Handschreibens! Die Stellung in der preussischen Regierung, die Herr Braun präsidentiert, ist die letzte Position der Sozialdemokratie. Sie soll unter allen Umständen gehalten werden. Sie ist aber nur zu halten mit dem Zentrum. Um der Hilfe des Zentrums willen hat Otto Braun in Preußen die Sache des Protestantismus verraten, hat er, der ehemalige Freidenker, dem katholischen Mönchsstum die Tür nach Preußen aufgestoßen, das es heute in der rein evangelischen Provinz Brandenburg von katholischen Ordensleuten wimmelt, daß die Jesuiten freie Bahn haben und — in eigenen Lager Brauns, bei den freidenkenden Genossen, eine Erhebung drohte, die nur mit größter Mühe besänftigt werden konnte.

So spricht das Organ einer Partei, die bei jeder Gelegenheit ihre „religiöse Neutralität“ betont! Die in katholischen Dörfern mit dem Hinweis wirbt, wie viele hervorragende Führer des Nationalsozialismus angeblich gläubige Katholiken sind! Im protestantischen Sachsen aber wagt man einen Vertrag, der den Katholiken die freie Religionsübung sichert, als „Verrat am Protestantismus“ zu bezeichnen und sich zu beklagen, daß heute „die Jesuiten freie Bahn haben“.

„Schwarz-roter Vertrag“

Ein verführter Falschingsherz.

Die Dummen werden nicht alle, denken die Nationalsozialisten, und verzeihen in ihrer Presse eine dicke Lüge gegen das Zentrum nach der anderen. Man denke an die Fälschung des Wohlergebnisses von Oberhildingen, an die Vorwürfe gegen das Raugener Damstift, an den erfindenen Brief des Kardinals Krülowith und an die gefälschten Papstbriefe. In keinem dieser Fälle hat es „Der Freiheitshampf“ bisher für nötig gefunden, sich zu berichten. Er löst den Vorwurf der Lüge und Verleumdung einfach auf sich sitzen. Und erfindet Neuigkeiten wie diese:

Aus der Zentrumspartei

Parteilkalender

Wobau. Donnerstag, 4. Dezember, 8 Uhr abends, Reichshof: Gemeinsamer Sprechabend der Zentrumspartei mit dem Volksoverein. Plauen. I. B. Donnerstag, 4. Dezember im „Deutschen Adler“, Redner: Pfarrer Kirisch (Reichenbach). Königsheim. Montag, 8. Dezember, abends 7.30 Uhr, Zentrumsoberversammlung in der Bergkühne. — Redner: Pfarrer Gruhl. Crimmitschau. 11. Dezember im „Lindenhof“: Pfarrer Kirisch (Reichenbach). Ortsgruppen Werdau und Meerane sind besonders hierzu eingeladen.

„ZENTRUM. Wir erlasken aus durchaus zweckmäßiger Quelle, daß am 12. Februar 1927 zwischen der Zentrumspartei (Abg. Dr. Wirth und Dr. Brüning) und der Sozialdemokratischen Partei (Breitscheid und Braun) eine Vereinbarung unterzeichnet worden ist, die für fünf Jahre, also bis 1932, Geltung haben soll. Nach diesem Vertrag verpflichten sich beide Parteien ausdrücklich, nach Möglichkeit bei Beratung und Aenderung der Verfassung durch Abstimmung oder Stimmhaltung genseitig Hilfe zu leisten. Ferner sind nach dieser Vereinbarung alle höheren Beamten der Justiz, Polizei, Verwaltung und des Kultus nach vorheriger Besprechung mit den Mitgliedern der beiden Vertragspartner zu befehlen. Dafür verspricht damals die Sozialdemokratische Parteileitung, dem Konkordat nach dem Wunsche des Zentrums zuzustimmen. Durch Abschluß dieses Vertrages sind die Vertreter des Zentrums vollständig in den Händen der Sozialdemokratie, die bei der geringsten Abweichung vom Vertrage mit dessen Veröffentlichung drohen.“

So zu lesen in Nr. 103 des „Freiheitshampfes“. Um die ganze Unmöglichkeit dieses Berichtes zu erkennen, überlege man folgendes: Am 3. Februar 1927 ist das Reichskabinett Marx vor den Reichstag getreten. D diesem Kabinett gehörten 4 deutsche nationale Minister an; die Sozialdemokratie sagte Marx, der damals zugleich Vorsitzender der Zentrumspartei war, den allererschwersten Kampf an. Bei der Abstimmung über die Regierungserklärung am 5. Februar stimmte Dr. Wirth gegen die Regierung und stellte sich damit in schärfster Geantastung der Zentrumspartei. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen ist Dr. Wirth vorübergehend aus der Zentrumsfraktion ausgeschieden. Und ausgerechnet Dr. Wirth soll am 12. Februar, also eine Woche nach seiner Sezession von der Fraktion, für die Zentrumspartei, zu deren Vorsitzenden er sich in Opposition gestellt hatte, eine Vereinbarung mit der Sozialdemokratie, die damals im heftigsten Kampf gegen diese Zentrumspartei stand, unterzeichnet haben! Gibt es selbst unter den Feiern des „Freiheitshampfes“ einen Menschen, der so dumm ist, daß er das glaubt?

In der Redaktion des „Freiheitshampfes“ gibt es einen solchen Dummkopf bestimmt nicht. Die Herren wissen schon, warum sie solche Unwahrheiten verbreiten: die Männer, die heute an exponierter Stelle stehen, sollen kompromittiert werden, darum werden Wirth und Brüning genannt. Daß Dr. Brüning damals weder im Reichsparteivorstand noch im Fraktionsvorstand des Zentrums maßgebenden Einfluß besaß, daß er vielmehr erst seit dem Kölner Parteitag (Dezember 1924) in die vorderste Linie der Zentrumsführung einrückte, weiß der Reichheitshampf genau so gut wie wir. — Daß es darauf ankommt, heute eine führende Politiker zu kompromittieren, geht auch daraus hervor, daß auf sozialdemokratischer Seite der heutige Fraktionsführer Dr. Breitscheid genannt wird und nicht der Fraktionsführer von 1927, Hermann Müller.

Nur wie geisteslos man muß doch die Macher der nationalsozialistischen Presse ihre Leser halten, daß sie ihnen derartige Lügen, die mit Händen zu greifen sind, vorsetzen! Ein „Schwarz-roter Vertrag“ ist nie geschlossen worden und wird nie geschlossen werden und alle Angaben über den Inhalt dieses angeblichen Vertrages und alle Schlussfolgerungen, die daraus gezogen werden, sind halt erfunden!

Jahresberichte der Schulorganisation.

Die diesjährige Jahreskonferenz in Aulda hat in Fortführung ihrer Traditionen zur katholischen Aktion vom vorigen Jahre, in denen die Notwendigkeit der Erziehergemeinschaft von Elternhaus, Schule und Kirche betont war, die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zur Lösung der praktischen Aufgaben eindringlich anerkannt. Der bald folgende Katholikentag von Münster setze die ganze Bedeutung der Aufgabe und die Tragweite der Erziehungsfragen in der Gegenwart auf und stelle diejenigen Aufgaben heraus, die wir als Katholiken auf dem Gebiete christlicher Erziehung zu leisten haben. Nun heißt es an die Arbeit gehen! Wie dies seitens der katholischen Schulorganisation Deutschlands, in deren Bereich ja ganz besonders die Bildungs- und Erziehungsaufgaben gehören, angefaßt wird, beweist der neue Rund- und Rundvertrieb, der in diesen Tagen in vielen tausenden Exemplaren an alle schulfreundlichen Kreise verandt wird und besonders den einzelnen Pfarrämtern in soviel Exemplaren zugeht, als für Geistlichkeit, Lehrerkollegien und Elternbeiräte benötigt werden. In seinen einzelnen Kapiteln enthält die Broschüre Berichte über die katholische Schulorganisation und der katholischen Schulmannschaft überall anzuwenden und wie soll sie aussehen? Richtlinien für den Aufbau der katholischen Elternbeiräte und Elternvereine, Zweck und Aufgaben der Elternvereine der katholischen Schulorganisation. In Dosen und die Kinder, Winterarbeiten, katholische Erziehungsberatungsstellen, Eine allgemeine Schulordnung (Z. O.) für die öffentlichen mittleren und höheren Schulen in Preußen? Dr. Raab.

Staatliches Kunstgewerbemuseum Dresden

(Schloß 30, Sonderausstellung der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin; moderne Platten, Geschirre, Lampen u. a.; plastische Arbeiten; Porzellan für technische und chemische Zwecke, Gleichzeitig: Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen von E. W. Karl Enderlein, Lehrer an der Akademie für Kunstgewerbe. Geöffnet: Sonntags 10-4 Uhr, Dienstag bis mit Sonnabend 10-3 Uhr, Montags geschlossen. Eintritt frei.

